

«Rundum erneuert, gut aufgestellt und gut unterwegs»

Interview mit Raymond Cron, Verwaltungsratspräsident

Herr Cron, wie würden Sie das Jahr 2022 beschreiben?

Nach einer ersten, noch von Covid geprägten Phase wurde das Jahr 2022 immer «normaler» – wenngleich insofern nicht ganz normal, als dass die Auslastung des Spitals sehr hoch und damit die Mitarbeitenden weiterhin ausserordentlich gefordert waren. Highlight 2022 war der Abschluss der langjährigen Gesamterneuerung der Infrastruktur mit Umgestaltung der Vorzone des Spitals, dem Neubau Hirzbrunnen und der Neugestaltung des Südtraktes. Zudem haben wir im Frühsommer 2022 einen breit abgestützten Strategieprozess abschliessen können. Und am 1. Juli nahm die Rehasation der ZurzachCare ihren Betrieb auf. Nun bietet das Claraspital von der Diagnostik bis zur Reha die gesamte Behandlungskette unter einem Dach an.

Das zweite Halbjahr 2022 war u.a. geprägt durch Wechsel in Schlüsselpositionen: Im September wurde Stephan Ebner, langjähriger Finanzchef, pensioniert, im November Prof. Markus von Flüe. Obschon in den letzten vier Jahren Chefarzt von Clarunis, hat er insgesamt fast 20 Jahre am und für das Claraspital gearbeitet und dieses entscheidend mitgestaltet und weiterentwickelt. Ebenfalls zu nennen ist die Stabsübergabe von Peter Eichenberger an Rebekka Hatzung.

Welches sind zurzeit die gesundheitspolitischen Herausforderungen?

Der Druck, auch der Erneuerungsdruck, ist hoch. Topthema im Jahr 2022 war die Belastung der Gesundheitsinstitutionen in Kombination mit dem Fachkräftemangel bei gleichzeitiger Teuerung, welche wir, wohlbermerkt, nicht weitergeben können. Unter diesen Umständen ist es höchst anspruchsvoll, ein betriebswirtschaftliches bzw. finanzielles Gleichgewicht zu finden, um einerseits die Mitarbeitenden angemessen zu entlohnen und andererseits die nötigen Investitionen tätigen zu können. Das sind riesige Herausforderungen, bei denen neben den einzelnen Leistungserbringern auch die Politik gefordert ist.

Wie ordnen Sie das Claraspital ein?

Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht. Das Claraspital ist rundum erneuert, gut aufgestellt und gut unterwegs.



In der Pandemie, aber auch in der jetzigen, stark belasteten Phase haben wir bewiesen, dass wir unverzichtbarer Teil der Gesundheitsversorgung der Nordwestschweiz sind. Unsere finanzielle Basis ist solide. Zugutekommt uns, dass unsere Trägerschaft langfristig denkt und handelt – das Claraspital ist im Februar 95 Jahre alt geworden und gehört seit dem ersten Tag zu 100 Prozent dem Kloster Ingenbohl. Wir sind sehr froh und dankbar für diese Stabilität und für das Engagement des Klosters. Ein wichtiger Aspekt ist aber auch, dass die Vorhalteleistungen bzw. die Leistungen, die wir zugunsten der Allgemeinheit erbringen, uns ebenso wie den öffentlich-rechtlichen Spitälern weiterhin als «Gemeinwirtschaftliche Leistungen» abgegolten werden.

Sie haben vorhin eine neue Strategie erwähnt?

Wir haben, wie wir das immer machen, die Strategie periodisch überprüft und fortgeschrieben. Es ist eine



Strategie der Kontinuität, die darauf basiert, dass wir in den bestehenden Stärken weiterwachsen, uns weiterentwickeln und die Eigenständigkeit des Claraspitals langfristig sicherstellen wollen. Das bedeutet, dass wir da investieren, wo wir einen Zusatznutzen für Patientinnen und Patienten, Mitarbeitende oder Zuweisende erwarten – also in neuste Behandlungsformen und Technologien, in die digitale Vernetzung, in Forschungsprojekte und Initiativen, die die Prozesseffizienz erhöhen und die Behandlungsqualität fördern.

Was ist neu bzw. anders als in der vergangenen Strategieperiode?

In der letzten Strategieperiode wurden Tochter- und Schwesterunternehmen gegründet – es seien genannt die Clarunis AG, die St. Clara Forschung AG und die Begegnungszentrum CURA AG. Und wir sind Kooperationen eingegangen, die die Kompetenz des Claraspitals stärken

oder dieses in der Leistungserbringung unterstützen. In der nun kommenden Strategieperiode liegt unser Augenmerk auf der gezielten Sicherung und dem Ausbau der Patientenströme, abgestimmt auf die verschiedenen Leistungsangebote.

Apropos Tochter- und Schwesterunternehmen: Sind Sie zufrieden mit deren Entwicklung?

Clarunis hat sich während der letzten vier Jahre planmässig entwickelt und funktioniert gut. Beispielsweise konnten verschiedene Kooperationen mit anderen Spitälern, z.B. in Biel und Aarau, unterzeichnet werden, die Clarunis als Erbringer der hochspezialisierten Baucheingriffe weiter stärken. Im Juli resp. im Dezember 2022 sind Prof. Stefan Kahl als klinischer Chefarzt der Gastroenterologie und Prof. Beat Müller als neuer Chefarzt Viszeralchirurgie zu Clarunis gestossen. Mit diesen Chefarztwechseln wurde eine neue Ära eingeläutet und ich bin sehr froh, dass es gelungen ist, diese beiden hochqualifizierten und sehr erfahrenen Kollegen für Clarunis zu gewinnen. Entsprechend werden wir im Jahr 2023 auch für Clarunis einen breit abgestützten Strategieprozess starten.

Wo stehen die St. Clara Forschung bzw. das Begegnungszentrum CURA?

Beide Unternehmen entwickeln sich erfreulich. Die St. Clara Forschung ist wichtiger Teil für unsere Leistungsentwicklung und unser Leistungsangebot. Mit dem Stellenantritt von Prof. Beat Müller wird es nebst den Forschungsgruppen «Metabolik/Gastroenterologie» und «Onkologie/Medizin» neu eine Forschungsgruppe «Chirurgie» mit eigener Leitung geben. CURA kann als grosser Erfolg gewertet werden. Das niederschwellig zugängliche, sozialtherapeutische Angebot, aber auch der offene Treffpunkt entsprechen einem grossen Bedürfnis, das in dieser Form bisher nicht abgedeckt war.

Letzte Frage: Was erwarten Sie vom Jahr 2023?

Wir gehen davon aus, dass Covid uns nicht mehr allzu stark beschäftigen wird, aber auch davon, dass die Nachfrage und damit die Auslastung konstant hoch bleiben werden. Wir werden 2023 einen klaren Schwerpunkt setzen müssen zum Gewinnen und Halten guter Mitarbeitender. Und 2023 steht im Zeichen der neuen Führungsstruktur, mit der neuen Spitaldirektorin, dem neuen Delegierten des Verwaltungsrates in der Person Peter Eichenbergers und in der weiteren Umsetzung der Strategie. 2023 geht es nicht darum, möglichst viele neue Projekte anzustossen, sondern die Konsolidierung steht im Vordergrund.